



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Noch Etwas von der czechischen Nationalität.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Noch Etwas von der czechischen Nationalität.

Die Prager Zeitung enthielt in dem nichtpolitischen Theile ihrer Nr. 15 von diesem Jahre folgenden Artikel, unter der Ueberschrift: Der böhmische National-Ball:

„Die Nationalität in Böhmen, welche in neuester Zeit so viele Verfechter und Gegner aufzuweisen hat und die Gemüther so vieler Edler aufregt, für selbe einen, wenn auch ungleichen geistigen Kampf auf Leben und Tod einzugehen — die Nationalität, welche in unserm Vaterlande ihr Banner aufgepflanzt hat, um ihre Getreuen unter demselben zu sammeln, damit sie unter dem Schutze einer glorreichen Regierung, auf die heiligsten Rechte fußend, in dem schönen Vaterlande ihre gute Sache verfechten — diese Nationalität steht jetzt siegreich da, unüberwunden, unbekümmert, was ihre Feinde sagen, welche den hervorbrechenden Groll umsonst zu verbergen trachten. Die Waffen, deren sie sich bedient, sind freilich nur geistige, allein sie wissen den rechten Fleck zu treffen. Die Mittel, die sie wählt, nimmt sie aus ihrem eigenen, reichen Schatze, und diese führen zum Zwecke. Wenn man die nationalen Bestrebungen der Czechen aus der letzten Zeit ins Auge faßt und gehörig zu würdigen weiß, so muß man laut bekennen, daß diese edlen Bestrebungen die reinsten Absichten zum Grunde haben, und daß die dabei entwickelte Thatkraft würdig sei eines Volkes, welches die Geschichte zu einem großen gestempelt hat. Hier sollen National-Schulen frühzeitig auf die Jugend einwirken, dort ein National-Theater dem Bedürfnisse der Nation abhelfen, welches so fühlbar

geworden ist, ja man veranstaltet auch im Interesse der Nation einen Ball und sucht ihm jene Weihe zu geben, welche alle nationalen Bestrebungen heiligt. Der Ball, insbesondere der böhmische National-Ball, zunächst der Unterhaltung gewidmet, hat aber noch einen andern Zweck. Mittelft der Sprache — nämlich der czechischen — sucht man dem Wahne jener entgegenzuarbeiten, die da sagen, diese Sprache entbehre jenes feinen Taktes, um als Conversations-Sprache dienen zu können; anderseits will man die falsche Scham jener vernichten, die glauben, es sei eine Schande, sich laut vor Allen für eine Sache zu erklären, die ihnen die heiligste sein muß. — Und nun zum Ball vom 21. d. M. Er war gewiß einer der glänzendsten des heurigen Carnevals. Alles vereinigte sich, um den Anwesenden ein herrliches Fest zu bereiten; eine glänzende Beleuchtung, elegante Ausschmückung, sowohl des Saales, als die köstliche Einrichtung der Damen-Toilette, die Schönheit der in großer Anzahl versammelten Damen, die sich gleichsam verschworen hatten, um mit ihren Reizen dem Feste die Krone aufzusetzen, die Anwesenheit des Durchlauchtigsten Landeshefs, der die Gesellschaft gegen zwei Stunden mit Seiner Anwesenheit beehrte, und vieler hoher Herrschaften, der überall herrschende, ungezwungene Ton und allgemeine Fröhlichkeit — kurz Alles war geeignet, die Anwesenden heiter zu stimmen — nur Eines fehlte, und dieses Eine vermifste der Patriot; das, weshalb eben dieser Ball jederzeit so interessant war, verschwand — kaum hörte man czechisch sprechen — und doch ist es so schön, seine Muttersprache, seine reiche, wohlklingende Muttersprache unumwunden, frei und kräftig ertönen zu lassen. Doch wir wollen uns bessern Hoffnungen hingeben. —

„Daß in dem überfüllten Saale wohl hin und wieder beim Tanze kleine Unordnungen geschehen, ist sehr möglich, und es ist sehr zu wundern, daß die Herren Ausschüsse bei Allem solche Ordnung zu erhalten wußten, welche in dem Saale herrschte — dieß spricht ihrer Ausdauer das beste Lob. Hauptsächlich aber zollen wir innigen Dank den Unternehmern des Ganzen, den Herren Mnauček und Slawik, so wie den übrigen Herren, und sind überzeugt, daß jeder, der den Ball besuchte, mit dem Wunsche, bald einen zweiten mitmachen zu können, nach Hause zurückkehrte.“

Dieser Artikel veranlaßte einige Deutschböhmen, der Redaction

der Prager Zeitung einen Aufsatz, unter dem Titel: „Bemerkungen zu dem unter den Localnotizen der Prager Zeitung eingereichten Artikel: Der böhmische National-Ball,“ in Begleitung eines Schreibens, worin sie um Aufnahme des Aufsatzes in das nächste Blatt baten, mit dem Zusatz: „Sollte unsere billige Erwartung getäuscht werden, so müssen wir, wenn auch mit Widerstreben zur Veröffentlichung des ganzen Vorgangs andere Wege ergreifen.“

Der betreffende Aufsatz wurde indessen von der Prager Zeitung nicht aufgenommen; er folgt hier dem Wesentlichen nach:

„Der böhmische National-Ball! Dieselbe Bezeichnung des Festes enthielten die Einladungskarten. Mit welchem Rechte trägt ein Gesellschaftsball, den einige Private arrangirten, diesen Namen? Wo ist die Vollmacht, die die böhmische Nation diesen Herren ausgestellt hat, in welcher sie dieselben zu ihren Vertretern ernannte? Endlich, wer sind diese Männer, welche sich selbst so kühn als Vertreter der böhmischen Nation erklären? Auf welchem hohen politischen oder literarischen Standpunkt stehen sie, welche Verdienste um das gesammte Vaterland schmücken ihre Namen und geben ihnen gleichsam den Geleitsbrief, für alle ihre Landsleute einzutreten? Wir hätten diesen Fragen noch viele beizufügen, z. B. warum wird in dem besprochenen Aufsatze das zu gewärtigende czechische Theater, ein Nationaltheater genannt, während das ständische diesen Namen nicht trägt und jenes doch nur ein Privatunternehmen auf Actien sein wird? warum lesen wir in der „Bohemia“ und in „Ost und West“, die als deutsche Blätter, doch wahrscheinlich für den deutsch sprechenden und deutsch gebildeten Theil der böhmischen Nation bestimmt sind, statt deutscher Original-Aufsätze beinahe durchaus elende Uebersetzungen, und zwar größtentheils aus slawischer Sprache? warum wird in diesen Blättern jedes czechische Dilettanten-Theater und jede sogenannte Beseda (d. h.: Reunion, gesellschaftliche Unterhaltung) die auf dem Lande vorkommt, als nationale Lebensäußerung begrüßt und ausposaunt, der Gedanke an die Gründung einer czechischen Gewerbschule, schon als nationale Gesinnung verkündigt (Nr. 4 von Ost und West des Jahres 1846)? während man uns die vielerlei Nachrichten aus deutschen Gegenden unseres Vaterlandes über Theater, großartige Musikfeste, und über jeden sonstigen Fortschritt (z. B. die Errichtung einer Gewerbs-

schule in Reichenberg) eben nur als Nachrichten vom Lande mittheilt?

„Die Antwort auf alle diese Fragen ist einfach, aber deswegen nicht minder von Belang. Dank sei es den vielen gelehrten und ungelehrten Dissertationen über den Begriff des Wortes Nationalität, die man uns seit einem Jahrzehend in den Kopf und in das Gemüth hineingetrommelt hat, dies schöne einfache Wort ist ein Ue- ding geworden, unter dessen breitem Schatten jede Leidenschaft und jede Eitelkeit ihr Plätzchen findet, und vor der Sonne des lebendigen Fortschrittes geschützt, den Keim der Zwietracht und der Spaltung säet. Ein großer Theil Derjenigen, deren Muttersprache die czechische ist, oder die aus andern Gründen sich der Beförderung dieser Sprache annehmen, blickt stolz und feindlich über den neben ihnen stehenden deutsch sprechenden und deutsch gebildeten Landesbruder, der Freud und Leid, Gesetz und Regierung mit ihnen gemeinschaftlich genießt, hinweg nach jenen Millionen, die geographisch und politisch von ihnen getrennt, eine der czechischen stammverwandte Sprache reden. Dieser Theil, diese Partei will sich als Nation hinstellen, tritt als Nation in der Nation auf; sie macht das Hirngespinnst derjenigen Nationalität, welche sie mit den Polen, Mähriern, Serben u. s. w. zusammenschleßt, die sprachliche geltend, und steht von den praktischen Anforderungen der politischen Nationalität ab, welche sie den im Lande wohnenden Deutschböhmen eint; sie macht die Taschenspielererei, die politische Nationalität der böhmischen Nation verschwinden und an deren Stelle die der czechischen Sprachen-Nationalität erscheinen zu lassen, und sie zielt offenbar dahin, die Deutschböhmen als Fremde in dem Lande hinzustellen, welches sie seit Jahrhunderten, gleich ihren czechischen Brüdern, geliebt, und eben so mit ihrem Blut vertheidigt, als mit ihrem Fleiß und ihrer Intelligenz geschmückt und gehoben haben. Ohne Kampf werden wir wahrlich nicht weichen, doch schließen wir mit der Zuversicht auf ein friedliches Verständniß, dessen Gewähr uns der gesunde edle Sinn unserer czechischen Landesbrüder ist, den wir von dem Treiben einiger Ueberspannten und Irregeleiteten wohl zu unterscheiden wissen.“